

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 55. Sonntag, den 24. Februar 1828.

Heute ist der Schalttag.

Das heißt: Der heutige Tag ist eingeschaltet. Warum nun gerade der heutige? Der Februar hat im Schaltjahre 29 Tage. Warum wird denn nicht der Tag, der durch die Minuten entsteht, welche die Erde in 4 Jahren zu ihrem Laufe um die Sonne über die 365 Tage mehr nöthig hat, hinten eingeschoben? Warum wird er, als der 24ste, hineingeschoben? Man sieht, wie alte Einrichtungen oft auf viele Jahrhunderte hinaus forewirken. Natürlicher wäre es, den ausjenseigen Minuten erwachsenden Raum von 24 Stunden als einen Tag dem Februar zuletzt anzufügen. Allein Numa Pompilius, der den römischen Kalender umarbeitete, setzte dem Jahre, das vorher zehn Monate gehabt hatte, das bis dahin, der Anordnung des Romulus nach, mit dem März begann, um die dadurch erwachsenen Schalttage zu vermindern, noch zwei Monate: J a n u a r und F e b r u a r, hinzu. Indessen sein Jahr war nur ein Mondenjahr. Sollte also nicht bald eine große Differenz eintreten, so mußte aller zwei Jahre ein Monat von 22 bis 23 Tagen eingeschaltet werden, und dies geschah nach dem 23sten Februar. Späterhin ward nun freilich, als Julius Cäsar und Gregor XIII. den Kalender ordnete, keine solche große Einschaltung mehr nöthig.

Man hatte nur mit ohngefähr 6 Stunden jährlich zu thun, welche aller 4 Jahre einen Tag gaben. Aber dieser Tag ward von ihnen eben so nach dem 23sten Febr. eingeschaltet, wie früher, ein ganzer Monat von 22 — 23 Tagen.

Concertanzeige.

Auf morgen, Montag, den 25sten Februar, wird dem hiesigen Publikum ein schöner Genuß geboten. Herr Grünberg aus Hannover, rühmlichst dem größten Theil der Musikfreunde durch seine Reisen bekannt, wo er stets mit seinem Flötenspieler Beifall fand, wird auch den oben bemerkten Tag hier sich hören lassen.

Alle, die ihn schon hörten, fanden sein Spiel meisterhaft, voll Seele und Leben und ein Louis Spohr verwandte gern kürzlich in Cassel sein Talent um zweimal in einem Concert dieses Künstlers aufzutreten, der nicht allein durch seine Kunst die Herzen anzieht, sondern auch eben so sehr durch sein Unglück. Denn Herr Grünberg ist von seiner frühesten Jugend an — blind und darum gewissermaßen als Künstler noch mehr zu bewundern, als er es außerdem schon wäre. Doch die Musik ist die sanfte Trösterin in seiner finstern Nacht; ihr opferte er den größten Theil seines Lebens und machte darin solche Fortschritte, daß